

5. Wie sich die Schätze häuften, so wuchs der Übermut,  
Als wär' der Himmel käuflich für eitel Geld und Gut.  
Und als das Maß erfüllet war, da gingen sie zugrund, —  
Die erst das Meer bereichert, die schläng das Meer in den Schlund.

6. Vor allen in Stavoren war eine Jungfrau reich,  
Ihr Name ging verloren, kein König kam ihr gleich.  
Doch herrisch und vermessen war ihr betörter Sinn,  
Sie hatte Gott vergessen und dachte nichts als Gewinn.

7. Zu ihrem Schiffmeister sprach einst die stolze Maid:  
„Auf, lichte du die Anker, zwölf Monde hast du Zeit;  
Doch kehrt du nach Stavoren, so sei dein Schiff beschwert  
Mit dem Edelstein und Besten, was rings der Erdball gewährt.“

8. Da sprach der alte Meister, — er war ein weiser Mann:  
„Ich bringe, was du heischest, nur zeig es näher an;  
Des Edeln und des Guten ist auf der Welt so viel,  
Was dich das Beste dünket, das Edelste, schafft mir mein Ziel,

9. Wosern dein Mund es ausspricht. Ist's Korn oder Wein?  
Ist's Bernstein oder Seide, Gold oder Spezerein?  
Sind's Perlen, sind's Smaragden? Es kostet dich ein Wort,  
Das Schiff mir zu befrachten mit der Erde köstlichem Hort.“

10. Sie sprach: „Du mußt es raten, du giltst doch sonst für klug,  
Wer meinen Dienst erwählte, dem sei ein Wink genug.  
Nun laß das läst'ge Fragen; bei meinem Zorn, ins Meer!  
Das Edelste, das Beste gebracht, ich sage nicht mehr.“

11. Da mußte' er wohl gehorchen; ungeschlüssig fuhr er ab,  
Der Frau Geheiß erwägend, das viel zu denken gab.  
Er kannte wohl der Herrin hochmütig strengen Sinn:  
Wie er ihr nun genüge, darüber sann er her und hin.

12. Am Ende dacht' er also: „Ich kauf' ihr Weizen ein:  
Was möcht' auf Erden edler, was möchte besser sein?  
Man hält in hohen Ehren das herrliche Korn,  
Niemand kann es entbehren: so meid' ich wohl ihren Zorn.“

13. Da steuert' er gen Danzig und lud zu gutem Kauf  
Polnischen Getreides zehntausend Lasten auf, —  
Es war der beste Weizen, den je die Erde trug:  
Wer des genossen hätte, dem gab er Kräfte genug.

14. Da ließ er seine Segel die Winde blähen und war  
Im Hasen von Stavoren noch vor dem halben Jahr.  
So schritt er vor die Herrin, die noch bei Tafel saß,  
Mit Blicken der Befremdung von Haupt zu Füßen ihn maß.

15. „Wie,“ rief die Übermütige, „Schiffmeister, schon zurück?  
Und wär' dein Schiff ein Vogel, den Vogel hieß ich stück:  
Dich wäohnt' ich an Guineas goldreichem Strand;  
Was hast du nun geladen? Sag' an, ich bin doch gespannt.“

16. Da sprach der Seemann zögernd, er hörte wohl, der Wind  
Sei seiner Fahrt zuwider, doch saßt' er sich geschwind:  
„Den besten Weizen führ' ich, Gebieterin, dir her,  
Kein Bessrer ist zu finden, soweit die Länder küßt das Meer.“

17. Sie sprach: „Was muß ich hören? Das hätt' ich nicht gedacht!  
Esenden Weizen, woraus man Semmel macht?  
Den wagst du mir zu bringen? Es wird dein Ernst nicht sein!  
Das Edelste, das Beste, gebot ich, handle mir ein.“